

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.¹

Eindrücke und Gedanken auf der Reise nach und
in Wales vom 3. bis 17. Mai 2011

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Text 93.4

Nach der Rückkehr I von III

Von den Schwierigkeiten der Wahrheitsfindung in Sachfragen

Diskussion in der E-Mail-Liste NWO-Liste(et)listi.jpberlin.de,
die durch einen Hinweis auf den
Kongress "**Jenseits des Wachstums?!**" mit prominenten Referenten
vom 20. bis 22. Mai, von Attac in der TU Berlin ausgelöst wurde.

Es werden die Fragen diskutiert, ob der Kongress Themen, die
wesentlichen Punkte der Sozial-Ökonomie außer Betracht läßt / ließ und
ob das Modell, das unter dem Namen
Die Natürliche Wirtschaftsordnung (NWO) anwendungsreif ist.

Den Hauptpart der Diskussion bestreiten der in Sozialarbeit und
Entwicklungshilfe erfahrene Pensionär und Österreicher Adolf Paster
und der junge deutsche Volks- und Betriebswirt
Ferdinand Wenzlaff

Ergänzungen durch
Thomas Seltmann, Anselm Rapp und Andreas Bangemann

Einleitung und Urteil von TA

¹ Der Titel – ich habe nachgeschaut – stammt von Matthias Claudius

Einleitung von TA

Kurz vor dem Urlaub habe ich die per E-Mail erhaltene nachfolgend wiedergegebene Nachricht an die NWO-Liste weitergereicht. Wenn wir uns in dieser E-Mail-Liste auch darauf geeinigt haben, im Wesentlichen gesellschaftliche und ökonomische Themen aus der Sicht der von Silvio Geßell gegründeten Freiwirtschaftsschule zu erörtern und ebenso die Kritik an dieser Schule, so kann daraus aber kein Abgrenzungsdogma abgeleitet werden. Gerade weil die freiwirtschaftlichen Gruppen personell und finanziell unterentwickelt sind, ist es wichtig, den Markt für Ideen und Meinungen zu beobachten und nach Anknüpfungspunkten bei Bürgern Ausschau zu halten, die sich ebenfalls um die notwendigen Änderungen in unserer Gesellschaft bemühen. Außerdem heißt es auch im Ideenmarkt: Konkurrenz belebt das Geschäft. Bei der Beurteilung von Tagungen sollte man sich nicht nur die Inhalte der offiziellen Programme beschränken. Bei einer Tagung oder einem Kongreß ergeben sich die wertvollsten Gespräche und Kontakte häufig ganz ungeplant am Rande der Veranstaltung. Im vorliegenden Fall hat schon der Hinweis auf die Veranstaltung eine lebhafte Auseinandersetzung über die Frage ausgelöst, ob das NWO-Modell anwendungsreif ist. Auch die von den Kongreßveranstaltern veröffentlichten Redebeiträge geben häufig eine gute Vorlage für eigene Beiträge wie man weiter unten an dem Blog-Beitrag von Andreas Bangemann sieht.

Selbstverständlich muß bei allem Bemühen der Nachrichtenbeschaffung und -weitergabe Rücksicht auf die Verarbeitungsmöglichkeit der Empfänger genommen werden. Aber beim Sammeln und Weiterleiten von Informationen für eine Gruppe kann keine Auswahl vorgenommen werden, die

alle Teilnehmer befriedigt. Dies ist deshalb schon nicht möglich, weil die aktuellen und langfristigen Interessen der Listenteilnehmer dem jeweiligen Versender nicht bekannt sind. Aber bei der elektronischen Post kann jeder Empfänger ohne großen Aufwand eine eigene Selektion vornehmen und die Nachrichten wegklicken, die ihn nicht interessieren. Ich halte es auch für besser, eher eine Nachricht zu viel auf den Weg zu bringen, als eine zu wenig.

Meine eigene Antwort auf die in der Diskussion gestellte Frage, ob das Freiwirtschaftsmodell bzw. das NWO-Modell anwendungsreif ist oder nicht, gebe ich am Schluß dieses Textes in meiner Bewertung. Das formale Beiwerk in den E-Mails habe ich gelöscht.

oooooooo

Die Ausgangsbasis

Betreff: [attac-d-presse] Kongress "Jenseits des Wachstums?!" mit prominenten Referenten / Presseakkreditierung jetzt
Datum: Mon, 02 May 2011 13:34:33 +0200
Von: Frauke Distelrath <presse@attac.de>
Antwort an: presse@attac.de
An: attac-d-presse@listen.attac.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,
wir bitten um Ankündigung des Kongresses "Jenseits des Wachstums?!" vom 20. bis 22. Mai an der TU Berlin. Einen Presstext und einen Überblick über die Veranstaltungs-Highlights finden Sie unten sowie im Anhang. Sie sind herzlich eingeladen, am Kongress teilzunehmen und über ihn zu berichten! Presseakkreditierungen sind ab sofort möglich per Mail an presse@attac.de.
Freundliche Grüße aus Frankfurt
Frauke Distelrath
Attac-Pressesprecherin

+++++

Pressemitteilung
Attac Deutschland
Frankfurt am Main, 2. Mai 2011

- * Kongress "Jenseits des Wachstums?!" mit prominenten Referenten
- * 20. bis 22. Mai, TU Berlin / Presse-Akkreditierungen jetzt möglich

Wirtschaftswachstum als Standardarznei gegen ökonomische und soziale Probleme aller Art – dieses Rezept funktioniert offenbar nicht (mehr). Die Grenzen des vorherrschenden Wachstumsmodells sind erreicht. Das machen die weitere Zuspitzung von Klimawandel, Energiekrise, Umweltzerstörung, aber auch die weiterhin schwelende Weltwirtschaftskrise und eine immer größere Schere zwischen Arm und Reich weltweit deutlich. Doch was genau ist falsch an der gegenwärtigen

Wachstumsökonomie? Ist ökologisches und soziales Wachstum möglich? Und wie könnte eine Gesellschaft ohne Wachstumszwang aussehen?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Kongresses "Jenseits des Wachstums?!", den das globalisierungskritische Netzwerk Attac in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-, der Heinrich-Böll-, der Otto-Brenner- sowie der Rosa-Luxemburg-Stiftung vorbereitet. Etwa 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zu dem Kongress vom 20. bis 22. Mai in der Technischen Universität Berlin erwartet.

Die Palette der rund 70 Veranstaltungen reicht von großen Podien und Foren über Workshops und Überblickskurse bis hin zu künstlerischen Interventionen. Unter den mehr als 100 Referentinnen und Referenten sind zahlreiche namhafte Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland. So werden bei der Eröffnungsveranstaltung am Freitagabend Vandana Shiva aus Indien, die bekannte Trägerin des alternativen Nobelpreises, und Alberto Acosta, der ehemalige Energieminister von Ecuador, sprechen. Weitere bekannte

Namen sind Nnimmo Bassey (Träger des alternativen Nobelpreises, Nigeria), Geneviève Azam (Attac Frankreich), Tim Jackson (University of Surrey, UK) und Angelika Zahrt (Ehrenvorsitzende des BUND).

Kongress-Homepage mit Programm:
www.jenseits-des-wachstums.de

Presseakkreditierungen bitte per Mail an:
presse@attac.de

Für Rückfragen und Interviews:

- * Matthias Schmelzer, Attac Deutschland, Tel. (0176) 9901 0188
- * Dr. Mario Candeias, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Tel. (030) 44310-179
 - * Jupp Legrand, Otto-Brenner-Stiftung, Tel. (069) 6693 2810
- * Dr. M. Dauderstädt, Friedrich-Ebert-Stiftung, Tel. (0228) 883 8301
 - * Georg Kössler, Heinrich-Böll-Stiftung, Tel. (030) 285 34 319

+++++

* Highlights Kongress "Jenseits des Wachstums?!"
+ Freitag, 20.5., 18 Uhr
Eröffnungsveranstaltung mit Auftaktreden von Vandana Shiva und Alberto Acosta

+ Freitag, 20.5., 20 Uhr
Eröffnungspodium "Jenseits des Wachstums?!" mit Sabine Reiner (Gewerkschaftssekretärin Wirtschaftspolitik bei Verdi), Andreas Exner (Ökologe, Social Innovation Network), Niko Paech (Ökonom, Universität Oldenburg) und Ingeborg Wick (Südwind Institut)

+ Samstag, 21.5., 9.30 bis 11 Uhr
Forum "Die inhumanen Wirkungen des Wachstums: Klimaflüchtlinge und Ressourcenkriege", mit Claudia Haydt (Soziologin, Informationsstelle Militarisierung), Olaf Bernau (Afrique-Europe-Interact, Bremen), Simone Knapp (Ethnologin, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika /KASA) Tadzio Müller (Aktivist, Climate Justice Action)

+ Samstag, 21.5., 14.30 bis 16 Uhr

Podium "Green New Deal oder Degrowth – Links-Keynesianismus oder Postwachstumsökonomie? Ein Streit um Grundlagen" mit Michael Dauderstädt (Ökonom, Friedrich-Ebert-Stiftung) Sven Giegold (MdEP, Die Grünen), Birgit Mahnkopf (Politikwissenschaftlerin, Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin) und Saral Sarkar (Initiative Ökosozialismus)

+ Samstag, 21.5., 16.30 bis 18 Uhr

Forum "Die Zukunft der Sozialsysteme in einer Postwachstumsgesellschaft", mit Ronald Blaschke (Netzwerk Grundeinkommen, Berlin), Joachim Spangenberg (BUND), Stephan Lessenich (Soziologe, Universität Jena), Iara Pietricovsky de Oliveira (Institute for Socioeconomic Studies, Brasilien)

+ Samstag, 21.5., 18.30 bis 20 Uhr

Podium "Sozial-Ökologische Transformation in der Postwachstumsgesellschaft", mit Nnimmo Bassey (Dichter / Friends of the Earth International, Nigeria), Alberto Acosta (Ökonom, Ecuador), Rosa Koian (Bismarck Ramu Group, Papua-Neuguinea)

+ Samstag, 21.5., 18.30 bis 20 Uhr

Forum "Ist das BIP das Problem? Die Arbeit der Enquete-Kommission „Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität“ und konkrete politische Strategien für eine Gesellschaft jenseits des Wachstumswangs" mit Hermann Ott (MdB, Die Grünen), Daniela Kolbe (MdB, SPD) Sabine Leidig (MdB, Die Linke)

+ Sonntag, 22.5., 12 Uhr

Abschlusspodium mit Hans-Jürgen Urban (Vorstand IG Metall), Angelika Zahrnt (Ehrenvorsitzende BUND), Barbara Muraca (Philosophin, Universität Greifswald), Matthias Schmelzer (Wirtschaftshistoriker, Attac)
Frauke Distelrath
Pressesprecherin Attac Deutschland

Post: Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt/M
Tel.: 069/900 281-42; 0179/514 60 79
Mail: presse@attac.de, Fax: 069/900 281-99

Die Diskussion

5. Mai 2011

Lieber Herr Abromeit!

Ich habe die Beilagen gelesen und kann keinen Grund erkennen, warum man diesen akademisch aufgeblasenen Kongreß unterstützen sollte. Ich bin zutiefst enttäuscht, denn das Spiel des Kaisers unsichtbare Kleider geht mit anderen Farben weiter. Wir werden daher die Veranstaltung nicht in unserem TK zur Kenntnis bringen.

Ich verstehe eigentlich nicht, wieso Sie so einen Sprühnebel in die Liste setzen. Es wird und kann dabei nichts vernünftiges herauskommen. Verzeihen Sie meine harten Worte.

Mit freundlichen Grüßen
Adolf Paster

6.5. 11

Lieber Herr Paster,

ich will keinen Streit anfangen und respektiere ihre Meinung. Aber "akademisch aufgeblasen" erscheint mir der Kongreß nicht. Was haben Sie denn gegen die Wissenschaft? Sie muss eben weiterentwickelt werden - oder wie soll sich die Welt denn verändern, wenn wir ihre Funktionsweise nicht theoretisch erfasst haben. Guter Wille, Überzeugungen, Klagen und Besserwisserei reicht mithin nicht, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zusammen zur Erkenntnis und Veränderung zu helfen. Viele "Steinewerfer" können ein bißchen mehr Theorie vertragen, denn es ist lächerlich, gegen etwas zu kämpfen, was man gar nicht erklären kann.

Mit besten Grüßen Ferdinand Wenzlaff

8. Mai 2011

Lieber Herr Wenzlaff!

Ich denke, Sie sollten sich von meiner Textierung nicht angesprochen fühlen. Denn ich denke eine Theorie ist nur so viel wert als sie auch vom letzten interessierten Hausmeister verstanden wird. Aber Akademikern scheint noch nicht aufgegangen zu sein, dass Textierungen, bzw. Darstellungen kein Selbstzweck sind, sondern die Menschen, die nicht über akademisches Wissen verfügen und daher die hochgestochenen Nuancen nicht zu deuten vermögen, von vorneherein ausgeschlossen werden. Wie sollen demokratische Strukturen entstehen, wenn ständig über die Köpfe hinweg diskutiert wird. Ich hoffe, Sie werden mir recht geben. Dass freiwirtschaftliche, oder auch verwandte Thesen in der breiten Bevölkerung keinen Anklang finden, liegt nicht an den Grundideen Gesells, sondern an der Unfähigkeit seiner Anhänger diese in einer Art und Weise darzustellen, dass es auch alle verstehen können. Es geht nicht darum, dass es der oder die Akademiker verstehen, sondern, dass die Bevölkerung mit ihrem gebräuchlichen Umgangsdeutsch die wesentlichen Fakten begreifen können, und die Ideen Gesells (oder ähnliche) auf breiter Front vorwärtskommen sollen. Ich hoffe, ich habe mich selbst wenigstens in gebräuchlichem Umgangsdeutsch ausgedrückt.

Mit herzlichen Grüßen aus Österreich, Ihr Adolf Paster.

9.5. 11

Lieber Herr Paster,

leider ist die Wirklichkeit zu komplex! Wenn alles ganz einfach wäre, bräuchten wir gar keine Theorie, denn alles wäre genau so, wie wir es wahrnehmen. Selbst beobachtbare physikalische Phänomene müssen in komplizierte Theorien gekleidet werden, um die Physik anwenden zu können. Was geht im Kopf eines Kindes vor wenn es lernt? Das sehen Sie

nicht einmal!

Ganz ist es auch mit sozialen Phänomenen. Sie müssen die Ursache einer Einzelhandlung aus den Bedingungen des Gesamtsystems erklären - dazu brauchen Sie eine Theorie! Und da die Gesellschaft immer komplexer wird und die Wissenschaft auch immer ehrgeiziger, spezialisiert sich die Wissenschaft in verschiedene Felder. Wenn selbst ein Mikroökonom nichts mit Saldenmechanik anzufangen weiß, wie können wir es von einem Schuhmacher erwarten. Ich denke daher, dass es leider nicht jeder erfassen kann und auch nicht braucht; der eine setzt seine Energie auf die Verbesserung der Integration von Migranten, der andere in das demokratische Schulwesen etc.

PS: die Freiwirtschaft ist daher so vielen Menschen leicht zugänglich, weil das Grundmodell erheblich an Komplexität reduziert ist und leider wenig mit der Realität zu tun hat. Das ist unser Dilemma: entweder ein einfaches Modell mit klarer Message aber ohne Relevanz für die Wirklichkeit - oder ein komplexes Modell, was wieder keiner versteht und daher auch keine Chance hat ...

Mit besten Grüßen,
Ferdinand Wenzlaff

10.5. 2011

Lieber Herr Wenzlaff!

Vielen Dank für Ihren Beitrag, den ich prinzipiell in keiner Weise in Frage stellen möchte. Doch, ob eine Idee in der breiten Bevölkerung ankommt und Platz greifen kann, hängt nicht von der Darstellung komplexer wissenschaftlicher Vorgänge und Zusammenhängen ab. Das kann man bereits im AT nachlesen "...an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen...!" Und ob es gute oder schlechte Früchte sind, das vermag auch jemand zu beurteilen, der nicht wissenschaftlich akribisch nachweisen kann, wie die Sache im Mikrobereich zu-

sammenhängt und zusammenwirkt.

Was ich darunter verstehe, zeigt die 65-Seitenbroschüre "ZINSWIRTSCHAFT UND CHRISTENTUM" des DDDDr. Johannes Ude aus Graz, der die politischen ‚Riechmuster‘ klar einzuordnen versteht und zwar so, dass auch ein ökonomischer Laie sich ein klares Bild für die eigene politische Kursrichtung machen kann. Und das scheint mir ganz wesentlich. Das reicht hin, um den Bürger/in dazu zu bringen, in eine bestimmte Richtung einmal bei sich selbst den Denkprozess in Gang zu bringen. Der zunehmende Leidensdruck wird den Prozess beschleunigen und wir werden sehr bald erleben, wie sehr sich die Dinge überschlagen werden. Und für diesen Zeitpunkt sollte die Freiwirtschaft Strukturen entwickeln, die im Notfall augenblicklich zu greifen beginnen. Die dafür bereiten und fähigen Personen, sollten wir mittels kluger Selektionsverfahren aus der breiten Masse herausfiltern. Denn, wenn es so weit ist, ist es für derlei Überlegungen zu spät, wie die deutsche Wiedervereinigung bewiesen hat.

Daher meine ich, dass die Darstellungen eines DDDDr. Ude für die politische Willensbildung völlig ausreichen, während sich die ‚Fachexperten‘ um die Detailfragen kümmern sollten, die aber in der breiten Öffentlichkeit nichts zu suchen haben, weil sie nur Verwirrung stiften.

Lieber Herr Wenzlaff, ich hoffe sehr, dass ich deutlich machen konnte, worum es mir geht und ich wäre sehr dankbar, wenn sich innerhalb der Liste Mitstreiter fänden, die das auf der gleichen Ebene mittragen könnten. Jedenfalls danke ich Ihnen nochmals sehr freundlich für Ihren Beitrag und grüße Sie herzlich, Ihr Adolf Paster.

11.5. 2011

Lieber Herr Paster,
"Daher meine ich, dass die Darstellungen eines DDDDr. Ude für die politische Willensbildung völlig ausreichen, während

sich die ‚Fachexperten‘ um die Detailfragen kümmern sollten, die aber in der breiten Öffentlichkeit nichts zu suchen haben, weil sie nur Verwirrung stiften.“

In dieser Hinsicht möchte ich Ihnen voll zustimmen!

Ich will aber weiterhin vehement bestreiten, dass die Freiwirtschaft ein fertiges, umsetzbares und funktionierendes Modell darstellt - es muss noch einiges getan werden, wozu ich den Anschluss an den akademischen Diskurs für geeignet halte. Mithin steigt auch die Chance in der Politik gehört zu werden, wenn die Unterstützung der Wissenschaft da ist.

Es wäre natürlich unsinnig, wenn sich jeder auf die zahlreichen Einzeldiskussionen einlassen würde - da würde keine zu einer Meinung kommen.

Mit besten Grüßen,
Ferdinand Wenzlaff

Zwischenbemerkung

11.Mai 2011

Was Ferdinand hier zur Umsetzung und politischen Durchsetzung schreibt, kann ich nur unterstreichen: Heute hatte ich wieder ein sehr ausführliches und sehr produktives Gespräch mit einem weiteren Bundestagsabgeordneten. Die Politik kann nur in (populistischen) Ausnahmefällen gegen den Stand der Wissenschaft handeln. Und der ist nun einmal ein anderer als die Meinungsäußerungen der Freiwirtschafts-Vertreter.

Das Geldthema braucht zur politischen Durchsetzung also zumindest eine Verankerung in der etablierten Wirtschaftswissenschaft.

Und es gibt ein Interesse an kompetenten und fundierten Analysen und Vorschlägen, wenn sie politikkompatibel sind.

Das zeigen ganz deutlich meine Gespräche im politischen Berlin in den letzten Wochen. Daran arbeiten wir ja jetzt in unserer "Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe Nachhaltiges Geldsystem".

Thomas Seltmann

Fortsetzung

12. Mai 2011

Lieber Herr Wenzlaff!

Wenn Ihr Absatz (vergrößert) stimmen würde, müssten wir längst ein vollkommenes sozialpolitisches System haben. Dem aber ist leider nicht so. Der Wiener Wirtschaftsprofessor Hörmann hat u.a. nachgewiesen, dass sich gerade die Wissenschaften ganz gehörig verspekuliert haben, was wir ja mit unserem Laienverstand selbst täglich am eigenen Leib verspüren können.

Um ein gut funktionierendes politökonomisches System zu etablieren, reicht die Gesellsche Idee absolut. Sie ist perfekt. Ich wüsste nicht, was ihr fehlen sollte, lasse mich aber gerne aufklären. Und sollten sich wider Erwarten Verwerfungen auftun, kann man das in diesem System relativ einfach korrigieren. Im Grunde geht es einfach um folgende Punkte:

- * Jeder Arbeitsfähige soll von seiner eigenen Arbeit leben.
- * Die erbrachten Produkte und Dienstleistungen dürfen nicht durch bewusst spekulative Manipulationen entwertet werden zugunsten von Menschen, die nicht bereit sind, sich an der volkswirtschaftlichen Gesamtarbeit zu beteiligen und sich immens auf Kosten aller bereichern.

Lieber Herr Wenzlaff, alle anderen Überlegungen seien den zuständigen Experten, die ja für das Volk arbeiten sollten, vorbehalten. Dieses System ist klar und einfach zu verstehen und kann jederzeit ohne große Probleme umgesetzt wer-

den, vorausgesetzt der allgemeine Wille für eine gerechte Wirtschaftsordnung ist vorhanden. Ich hoffe, Sie stimmen mir zu.

Liebe Grüße, Adolf Paster.

17. Mai 2011

Lieber Herr Paster,

nein, ich glaube nicht, dass man einfach so das Bankensystem und das Prinzip der Geldschöpfung abschaffen und durch ein Währungsamt ersetzen könnte, welches schuldloses Geld in Umlauf setzt. Eine ausreichende Macht könnte das tun - aber worin das enden könnte, möchte ich mir nicht ausmalen. Höchstwahrscheinlich hyperinflationiert die Währung und Kredite werden in anderen großen Währungen vergeben - das muss man alles zumindest einmal durchdenken, aber die Freiwirtschaft hält lieber an ihrem Glauben fest.

Ich finde es falsch, die Wissenschaft für die Finanzkrise verantwortlich zu machen - einerseits sind die Welt und die Zusammenhänge in ihr zu komplex, als sie jemand in ihrer Gesamtheit verstehen geschweige denn vorhersagen könnte. Andererseits gibt es genügende Wissenschaftler, die die Krise eindeutig kommen sahen und es gibt Paradigmen wie den Monetärkeynesianismus oder die Eigentumstheorie, die die Krise als endogenes logisches Phänomen in ihr Modell eingebaut haben. Die Freiwirtschaft kritisiert immer nur diejenigen Ökonomen, die auch von den heterodoxen Ökonomen (weitaus qualifizierter) kritisiert werden; statt sich mit der modernen Wirtschaftstheorie auseinanderzusetzen, hämmert sie in der Steinzeit herum.

Mit besten Grüßen,
Ferdinand Wenzlaff

18. Mai. 2011

Lieber Herr Wenzlaff!

Was Sie befürchten sind Erscheinungen, die aus der Vermischung des derzeitigen Ausbeutungssystems (= von fremder Arbeit ohne eigene Arbeit seine Brötchen backen) und dem Gesellschen System entstehen. Ich greife nur einen einzigen Punkt heraus: Hyperinflation! Wie kann eine Hyperinflation entstehen, wenn das Währungsamt gesetzlich verpflichtet wird, auf Grund eines ordentlichen Warenkorbindex so viel Geld auf den Markt zu werfen, dass der Warenindex die Preistoleranz von täglich -1 bis + 1,5% nicht überschreitet. Voraussetzung ist natürlich, dass die Ressourcenfrage so gelöst ist, dass das Eigentum daran nicht mehr zu leistungs- und arbeitslosem Einkommen benützt werden kann. Dann wird auch der freie Wettbewerb endlich eine faire Chance bekommen und den Menschen wirklich nützen. Dieses Prinzip ist so klar verständlich, dass es wirklich sehr schwer fällt, das Unverständnis der Wissenschaft zu akzeptieren. Übrigens immer mehr Wissenschaftler beginnen sich mit der Freiwirtschaft auseinander zu setzen.

Und noch ein Punkt: Auch Sie reden von der Komplexität der globalen Wirtschaft und Sie haben recht. Aber wer hat diese Wirtschaft dermaßen komplex gemacht, dass sie nicht einmal mehr von den Wissenschaftern selbst richtig eingeschätzt werden kann. Und wenn wir die Geschichte richtig anschauen, geht es gar nicht um eine Wissenschaft, sondern um den sehr zweifelhaften und äußerst fatalen Glau-ben an eine neue materialistische Aneignungswirtschaft, ohne sich um die Folgen dieses Tuns zu kümmern. Begonnen hat dieses Zeitalter bereits beim Bau des goldenen Kalbes auf Sinai und wurde bis heute konsequent fortgesetzt. Anstatt damit radikal aufzuräumen, hat man ständig neue, angeblich bessere Mechanismen erfunden, um den Zorn der Völker nicht überborden zu lassen und die Ausbeutungspraxis der menschlichen Arbeitskraft weiter verfolgen zu können. Und daraus resultieren auch unsere ganzen Probleme von Mensch und Natur. Sonst wäre es doch nicht möglich,

dass jemand so verrückt ist und die Kernkraft nutzt, ohne sie wirklich zu beherrschen und schon gar nicht zu wissen, was er mit tödlichen Abfall macht, Hauptsache der Profit stimmt. Was ‚Profit‘ in Wirklichkeit ist, wissen sie ohnehin nicht und sie haben sich nie darüber Gedanken gemacht, sonst könnten sie diesen fatalen Terminus in den Medien nicht im Brustton bester Überzeugung so selbstverständlich und kaum ohne Gegenargumente vertreten.

Nein, nein, lieber Wenzlaff, Sie bemühen hier die falschen Blätter. Was die Menschheit braucht ist ein gesunder, normaler Hausverstand, den jede Hausfrau zu benützen weiß, und der auch in Wissenschaft und Politik wieder oberstes Gebot werden muss, wenn wir gemeinsam vorwärtskommen wollen. Dass viele Freiwirte leider auch dieses fatale Phänomen nicht erkennen, zeigt die Tatsache, dass sie bei den Menschen nicht ankommen, nicht weil die Lehre falsch wäre, sondern weil sie ständig die falschen Pferde reiten und benützen.

Lieber Herr Wenzlaff, ich drücke mich in meiner eigenen Sprache aus und auch das kann natürlich zu Missverständnissen führen. Trotzdem hoffe ich, dass ich diese Zeilen nicht umsonst geschrieben habe. Der Grund dafür liegt mir seit Jahren auf dem Herzen. Ebenso auf dem Herzen liegt mir, dass wir alle einander verstehen und zu gemeinsamen Handeln einander befähigen.

Mit herzlichen Grüßen und besten Dank
für Ihr Engagement,

Ihr Adolf Paster

Zwischennachricht

20. Mai 2011

Lieber Adolf Paster,

ich habe nach dem Urlaub die eingegangene Post noch nicht vollständig gelesen. Wenn ich richtig liege haben Sie meinen Hinweis auf die nachfolgend beschriebene Veranstaltung kritisiert. Ich gehe darauf später ein.

Es grüßt

Tristan Abromeit

Berlin, 20. Mai 2011

SPERRFRIST: Freitag, 20. Mai, 15 Uhr

* Großer Kongress "Jenseits des Wachstums?!" eröffnet

* Vandana Shiva und Alberto Acosta kritisieren vorherrschendes
Entwicklungsmodell

Mit mehr als 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist am Freitagnachmittag der Kongress "Jenseits des Wachstums?!" an der Technischen Universität in Berlin eröffnet worden. Bis Sonntag geht es in mehr als 70 Veranstaltungen um die Probleme der gegenwärtigen, vom Wachstumszwang dominierten Wirtschaft und Alternativen zu ihr. Im Mittelpunkt des Kongresses, den das globalisierungskritische Netzwerk Attac in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-, der Heinrich-Böll-, der Otto-Brenner- und der Rosa-Luxemburg-Stiftung ausrichtet, stehen Fragen wie: Was ist falsch an der gegenwärtigen Wachstumsökonomie? Ist ökologisches und soziales Wachstum möglich? Und wie könnte eine Gesellschaft ohne Wachstumszwang aussehen?

Vandana Shiva, indische Trägerin des Alternativen Nobelpreises, sagte zum Auftakt des Kongresses: "Die heutige Ökonomie ist losgelöst von ökologischen Prozessen und Grundbedürfnissen und steht in Widerspruch zu ihnen. Während die Zerstörung der Natur mit einer Verbesserung des menschlichen Wohlergehens gerechtfertigt wird, haben für die Mehrheit der Menschen Armut und Vertreibung von ihrem Besitz zugenommen. Während dieser Prozess nicht ökologisch nachhaltig ist, ist er auch öko-

nomisch ungerecht. Während er als 'ökonomische Entwicklung' angepriesen wird, führt er zu Unterentwicklung. Während er Wachstum schaffen soll, verursacht es lebensbedrohliche Zerstörung. Das vorherrschende Modell 'wirtschaftlicher Entwicklung' richtet sich gegen das Leben selbst."

Alberto Acosta, der Vorsitzender der Verfassungsgebenden Versammlung sowie Energieminister Ecuadors war, sprach über das Konzept des "Buen Vivir" (Gutes Leben), das eine zentrale Rolle in der Debatte um Alternativen zum vorherrschenden Wachstumsmodell. "Buen Vivir ist eine Möglichkeit, eine andere Gesellschaft zu schaffen, die auf dem Zusammenleben der Bürger in Vielfalt und Harmonie mit der Natur beruht und auf der Anerkennung der unterschiedlichen kulturellen Werte basiert, die in der Anden-Region und der Welt bestehen", sagte Alberto Acosta. Dies stehe einer möglichen Modernisierung der Gesellschaft aber nicht entgegen, insbesondere dann nicht, wenn das Buen Vivir in den technologischen Fortschritt mit einbezogen werde. "Eine wesentliche Aufgabe liegt im fortlaufenden und konstruktiven Dialog des traditionellen Wissens mit dem neuesten universellen Gedankengut, der in einem fortwährenden Prozess der Entkolonialisierung der Gesellschaft dient."

Manuskripte der Auftaktreden:

- * Vandana Shiva: http://kurzlink.de/Auftakt_Shiva
- * Alberto Acosta: http://kurzlink.de/Auftakt_Acosta

Hinweis

23. 5. 11

Lieber Andreas,

<http://humane-wirtschaft.posterous.com/wie-geld-armut-schafft> stammt sicher von Dir. Vielen Dank für den Bericht und Kommentar. Leider hast Du sehr Recht mit Deiner Feststellung, dass kaum zwischen Geld und Kapital, zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus unterschieden wird. Ich glaube, ich schrieb es schon: Der Höhenflug der Grünen wird mittelfristig zur Bauchlandung werden, wenn sie den Unterschied nicht lernen und die richtigen Konsequenzen

ziehen. Der Kapitalismus wird ihre hehren Ziele nicht respektieren, sie aber gegebenenfalls einen Kotau vor ihm machen müssen.

Weiter so und herzliche Grüße,

Anselm

Blogbeitrag

Wie Geld Armut schafft

Menschliche Gesellschaften haben schon immer Handel mit Gütern und Dienstleistungen betrieben, aber dieser war den Wirtschaftssystemen von Natur und Mensch untergeordnet. Die Erhebung des Marktes und des Geldes als vom Menschen gemachtes Kapital zum höchsten Ordnungsprinzip einer Gesellschaft hat die Prozesse untergraben, die das Leben in Natur und Gesellschaft aufrecht erhalten. Je reicher wir werden, desto mehr verarmen wir ökologisch und kulturell. Das in Geldeinheiten ausgedrückte Wachstum unseres Wohlstands hat ein Wachstum der Armut in materieller, kultureller, ökologischer und spiritueller Hinsicht zur Folge.

via ticker.archiv-awh.org

Diese Sätze stammen aus der Rede von Dr. Vandana Shiva, gehalten auf dem Kongress "Jenseits des Wachstums" an der TU Berlin, 20. bis 22.5.2011. Eine lesenswerte, flammende Rede, die unmissverständlich deutlich macht, dass wir eine völlig neue Form des Wirtschaftens brauchen, um gesellschaftlich und ökologisch nicht gegen die Wand zu fahren.

Die Analyse von Vandana Shiva geht in die Tiefe menschlichen Empfindens und offenbart dennoch eine Form von Kapitulation vor dem Wirtschaftssystem als Ganzes. Die erdrückende Macht des Kapitals führt bei Vandana Shiva zu der zwar verständlichen, aber am Ende nicht hinreichenden

Lösung einer vom Geld befreiten Wirtschaft.
Dabei wird leider einmal mehr nicht unterschieden zwischen Geld und Kapital. Und auch nicht zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus. Dabei wäre diese Unterscheidung ein Schritt in die Richtung, die in der Folge alle Optionen zu neuen Formen der Wirtschaft und zum Umgang mit Geld eröffnen würden.

Die erdrückende Macht des Kapitals ist Folge der strukturellen Beschaffenheit unseres Geldsystem, das durch die Möglichkeit, Geld mit Geld zu verdienen, zu Konzentrationsprozessen führt, die enden, wie jedes Monopoly-Spiel auch endet: Einer hat alles, der Rest ist verarmt.

Bevor wir das "Kind" Wirtschaft mit dem Bade "Geld" ausschütten, sollten wir den Versuch starten, das Geldsystem von seinen Fehlern zu befreien. Davor brauchen wir nicht kapitulieren, denn der Systemfehler ist erkennbar und beherrschbar.

Wenn Kapital erst einmal nicht mehr aus sich selbst heraus wächst, haben wir das Tor zu völlig neuen Formen des Wirtschaftens eröffnet, die dann vielfältigst mit Leben gefüllt werden können.

Fortsetzung der Diskussion FW / AP

27. 5. 11

Lieber Herr Paster und liebe Leser,

ich habe der Diskussion um Sinn und Zweck der Wissenschaft einen neuen Namen gegeben, da es jetzt doch wieder einmal darum geht, das abstrakte Zauberbild aus der freiwirtschaftlichen Kristallkugel zu zerschlagen ...

Nein, umsonst ist nichts geschrieben. Aber doch kommen wir wohl nie auf eine Position. Ihre Kritik an der Wirklichkeit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ist ja richtig, aber die Wissenschaft dafür verantwortlich zu machen, die doch versucht, den Zusammenhang

aufzudecken. Sie haben recht, dass die Wissenschaft auch zu mehr Liebe unter den Menschen aufrufen könnte - aber dazu gibt es ja die Kirche! Warum erreicht denn die Kirche die Liebe auf Erden nicht, etwa weil die Wirtschaftswissenschaft es verbietet?

Wie kommen Sie darauf, dass ausgerechnet die Freiwirtschaft frei von GLAUBEN wäre. Hier ein Beispiel für eines der Dogmen:

"Hyperinflation! Wie kann eine Hyperinflation entstehen, wenn das Währungsamt gesetzlich verpflichtet wird, auf Grund eines ordentlichen Warenkorbindex so viel Geld auf den Markt zu werfen, dass der Warenindex die Preistoleranz von täglich -1 bis + 1,5% nicht überschreitet." (AP)

Vermögende tauschen ihr Geld in Fremdwährungen, Forderungen in Fremdwährungen und andere Vermögensgüter. Wenn keiner das inländische Geld bzw. Forderungen auf inländisches Geld halten will, werden auch Kredite in anderen Währungen vergeben und alle Intentionen verpuffen letztendlich.

In Entwicklungsländern entwerten sich die Währungen, weil Ihnen nicht getraut wird, man erwartet Inflation oder gar Wertlosigkeit des Geldes, weil auch oft keine soliden Schuldner hinter dem Geld stehen. Diese Währungen können sich nur durch einen hohen Zins halten, der das Risiko kompensiert (in Afrika sind zweistellige Leitzinssätze keine Seltenheit), ansonsten würde der Kredit- und Zahlungsverkehr in Dollar oder anderen Währungen abgewickelt werden

Das Freigeld wäre ein Geld ohne Schuldner (es soll ja per schuldlosem Staatskonsum in den Kreislauf kommen) und würde einer direkten Entwertung unterliegen ... warum soll ein Ausweichen und Scheitern der Währung so abwegig sein

Die Entwertung wird nicht einfach so im Laufe der Zeit, sondern gleich zu Beginn des Versuchs starten ... sollte es

eine Weile laufen, wie Sie sich vorstellen, gibt es zunächst auch keinen Grund für eine aufkommende Inflation bzw. wäre sie bekämpfbar. Ich meine aber, dass das System sofort zusammenbricht, weil die Menschen aus dem Geld flüchten - alternativ kann natürlich der Zins angehoben werden, womit die Idee eben verpufft. Natürlich könnten wir uns auch von einem auf den anderen Tag alle einen Ruck geben und einsehen, wie sehr wir unseren Nächsten lieben und dem Freigeld vertrauen sollten - man darf das denken, wobei ich es für sehr unwahrscheinlich bis träumerisch halte!

Mit besten Grüßen,
Ferdinand Wenzlaff

27. Mai 2011

Lieber Herr Wenzlaff!

An Ihrer Antwort ersehe ich, dass unsere Anschauungen offenbar so weit auseinanderliegen, dass ich nicht weiß, wie man das über eine Internetdiskussion auf einen Nenner bringen könnte. Und einen ständigen Austausch ohne Hoffnung auf sichtbare Ergebnisse, halte ich für reine Zeitverschwendung. Die Freiwirtschaftsgeschichte ist ein unwiderlegbarer Beleg für diese Aussage. Aus diesem Grunde werde ich meine Zeit für Arbeiten verwenden, die ich schon sehr lange auf die lange Bank geschoben habe und ich überlege mir auch, ob ich meine Mitgliedschaft in der Mailingliste nicht eine Weile wieder stilllegen sollte. Es hat einfach keinen Sinn, ständig aneinander vorbeizureden. Zudem muss man sich alle Augenblicke aufs neue verteidigen, weil man dies oder jenes geschrieben habe und das ist zermürbend.

Ich bitte Sie herzlich diesen meinen schon lang anhaltenden Seelenzustand zu verstehen. Ich begreife auch, dass in der Politszene die gleiche Situation besteht und die Menschen sind es wirklich leid, sich ständig mit dem Hin- und Herwäl-

zen von Problemen zu beschäftigen, die im Grunde keine sind oder künstlich hochgezüchtet werden.

Lieber Herr Wenzlaff, die nächste Zeit wird zeigen, wer das rechte Augenmaß hatte. Warten wir also ab, wie sich die Dinge entwickeln werden. Vermutlich sind wir ja ohnehin über den Point of no return längst hinaus. Prof. Hörmann von der Wirtschaftsuni Wien ist der festen Überzeugung und sagt es auch, dass wir noch dieses Jahr zu einem totalen Ende des (Geld-) Systems kommen werden. Dann werden Geldfragen vermutlich auch keine Rolle mehr spielen, da wird es höchstens darum gehen, von woher bekomme ich für den morgigen Tag ein paar Kartoffeln und ein bisschen Kraut und Gemüse her. Es gibt auch längst Gruppen in ganz Europa, die sich ernstlich mit diesen Fragen auseinandersetzen. Diese Situation ist es, die mich wirklich sauer werden lässt über die Art und Weise wie wir miteinander Probleme zu Tode diskutieren und daher werde ich mich auf unbestimmte Zeit aus der aktiven Liste zurückziehen.

Ich bitte Sie und auch alle anderen Teilnehmer mir nicht böse zu sein, aber ich benötige einfach jetzt diesen Freiraum, um aus diesem fruchtlosen Diskussionsstress herauskommen. Ich danke Ihnen und auch allen anderen herzlich für Ihr Verständnis und verbleibe mit den besten Wünschen für Ihren Weg, Ihr Adolf Paster.

adolp.paster@hifa.at

T 0043(0)2723-2876

M 0043(0)660-604 37 14

F 0043(0)2723-2876-19

W www.fraternitaet.at

www.hifa.at

www.inwo.at

Die Bewertung durch TA

TA am 28. Mai 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

ich habe - wie ersichtlich - die E-Mail-Botschaften in der Reihenfolge wie sie entstanden sind zusammengefügt, um sie Lesern auch außerhalb der E-Mail-Liste zugänglich zu machen und um zu dokumentieren, wie ernsthaft und manchmal auch belastend außerhalb der Massenmedien, der politischen Institutionen und der Lehranstalten die ökonomischen Bedingungen der allgemeinen Wohlfahrt diskutiert werden. Wer die Beiträge von Adolf Paster und Ferdinand Wenzlaff gelesen hat, wird vermutlich immer noch nicht wissen, wo es währungs- und wirtschaftspolitisch lang gehen müßte, um das andere, bessere Ufer einer humaneren Wirtschaft zu erreichen. Wenn sich eine solche Diskussion, wie sie zwischen unseren beiden Kontrahenten hier geführt wurde, ver Hundert- oder vertausendfachen würde, dann entstünde vermutlich die Aufmerksamkeit und der Druck die krankmachenden Viren im volkswirtschaftlichen Körper (nachvollziehend) zu entdecken und zu bekämpfen. Nach meiner Beobachtung wird das wirtschaftliche Geschehen von der Mehrheit der Menschen wie der naturgesetzliche Ablauf des Wetters gesehen. Einfache Botschaften - sie mögen noch so wahr sein - können daher auch nicht von einfachen Gemütern angenommen werden, solange sie von Menschen mit einer Leit- und Orientierungsfunktion ein Signal erhalten: "Ihr könnt es glauben!" Ich denke, zu der Einsicht in die Komplexität des Einfachen gehört mehr Denkkraft als in das Verstehen des Komplizierten, das in der Regel ein konstruiertes Produkt ist. Das Problem, das wir haben, ist, daß die Leitfiguren - in der Regel Akademiker - in den Irrgarten komplizierter Theorien

gefangen sind. Und es ist durchaus verständlich, wenn sich PolitikerInnen, die sich zunehmend abgewertet fühlen, eine Sehnsucht nach einleuchtenden Erklärungen von kompetenten Personen haben, zu denen sie Vertrauen haben können. Die Freiwirtschaftler gehören als Außenseiter noch nicht dazu.

Ich selber halte die Freiwirtschaft als ein einfaches komplexes System, das eine anwendbare Reife hat. Aber im bodenrechtlichen Bereich ist vorher noch viel Aufklärung zu leisten, wenn es nicht zum Aufstand kommen soll. Das neue Recht darf nicht mit dem Bruch des alten Rechtes belastet werden. Nach all den Jahren, die mich die NWO beschäftigt, bin ich überzeugt, daß das Währungsmodell von Gesell stimmig ist. Ich bin auch nicht von den Zweifeln befallen, die den hervorragenden Karl Walker zum Ende seines Lebens noch heimgesucht haben. Ich bin mir aber bewußt, daß Gewißheiten nicht absolute Wahrheiten sein müssen. Der Irrtum ist ein Element des Menschseins. Ich habe aber keine Vorstellung davon, wie wir unsere einfache Botschaft den einfach oder kompliziert denkenden Menschen besser als bisher vermitteln können.

Ferdinand Wenzlaff, von dem ich mir noch einige Wirkung in Sachen Theorieentwicklung und Ökonomieaufklärung erhoffe, befindet sich meines Erachtens auch noch in dem beschriebenen Irrgarten der komplizierten Theorien. Vor allem kritisiere ich sein Verständnis von Wirtschaftswissenschaft. Diese ist doch kein Gipfel der Rationalität und reiner Erkenntnis, der das finstere Tal der spekulativen und gläubigen Freiwirtschaftler überragt. Wenn wir die wirtschaftliche Wirklichkeit in ihren im Zeitablauf unterschiedlichen Ausprägungen betrachten, die nach den Blaupausen der Wirtschaftswissenschaft geprägt wurde, dann kann man doch dort nur Verwirrung oder Schlimmeres vermuten. Wenn die Wirtschaftswissen-

schaftler mehr als um Reputation bemühte Beamte wären, nämlich Forscher, dann wären sie schon lange in das Tal der Freiwirtschaft ausgeschwärmt, um zu sehen, ob dort etwas zu finden ist, was ihre Ehre retten könnte. Nicht die Freiwirtschaft hat sich der Wirtschaftswissenschaft anzupassen, sondern die Wirtschaftswissenschaft hat den Schatz der Freiwirtschaft zu heben. Die Wirtschaftswissenschaftler müssen sich entscheiden, ob sie ihr Salär als Desinformanten oder als Aufklärer erhalten wollen. Damit hier die notwendige Wende schneller eintritt, brauchen wir Menschen wie Ferdinand Wenzlaff, die gelernt haben, mit den unterschiedlichen Denkfiguren in den unterschiedlichen Schulen umzugehen und den Weizen vom Spreu trennen können. Und wir benötigen viele Ferdinands. Überall wo einer sichtbar wird, sollten wir ihn fördern, auch durch eine intellektuelle und emotionale Herausforderung und Widerspruch.

Wie es so häufig geschieht, wenn ich mich mit einem Gedanken auseinandersetze, so sind mir auch diesmal passende Zitate "auf die Füße gefallen".

oooooooo

Die Wahrheit ist selten kompliziert, meist ist nur der Betrachter verwirrt (was selten ein Zufall ist) oder intellektuell nicht in der Lage, sie zu erkennen. Wobei zwischen Intelligenz und Bildungsstand oder der Aneignung von Wissen kein kausaler Zusammenhang besteht! Oft, wenn nicht sogar meistens, verzapfen gebildete, mit Wissen förmlich vollgestopfte Menschen den größten denkbaren Mist.

Antoine de Saint-Exupéry

“Es ist nicht der Zweck des Staates, die Menschen aus vernünftigen Wesen zu Tieren oder Automaten zu machen, son-

dern vielmehr zu bewirken, dass ihr Geist und ihr Körper ungefährdet seine Kräfte entfalten kann, dass sie selbst frei ihre Vernunft gebrauchen, und dass sie nicht mit Zorn, Hass und Hinterlist sich bekämpfen, noch feindselig gegeneinander gesinnt sind. Der Zweck des Staates ist in Wahrheit die Freiheit.“

Baruch de Spinoza

„Herr Bundeskanzler, wie erklären Sie sich“ – fragte Galbraith – „Österreichs hervorragende wirtschaftliche Lage in der Nachkriegszeit: niedrige Inflation, Vollbeschäftigung, stetig wachsende Produktivität, ein dichtes und umfassendes System sozialer Sicherung und öffentlicher Investitionen?“

Worauf Kreisky erwiderte:

„Ich erkläre mir das damit, dass wir dem Export viel Beachtung schenkten. Wir haben alle unsere Wirtschaftswissenschaftler exportiert.“

Bruno Kreisky im Gespräch mit John K. Galbraith

Ich habe das Spiel wegen des Geldes mitgemacht. Die Low-Hanging Fruits – sprich: die Idioten, deren Eltern für Yale und den Harvard-MBA blechen – warteten nur darauf, gepflückt zu werden. Diese Leute waren (häufig) wirklich die Ausbildung nicht wert, die sie (angeblich) erhalten haben, aber sie stiegen trotzdem in Unternehmen wie AIG, Bear Stearns und Lehman Brothers sowie in alle Ebenen unserer Regierung auf. Dieses die Aristokratie stützende Verhalten machte es mir letztlich nur einfacher, Leute zu finden, die dumm genug waren, meine Verluste auszugleichen. Gott segne Amerika.

Andrew Lhade ein Hedgefondmanager,

der sich 2008 zurückzog und einen Abschiedsbrief veröffentlichte

<http://www.erlkoenig-blog.de/zitate-ii/zitate-i>

0000000000

Ferdinand Wenzlaff verweist in seiner Argumentation ja auch auf die Eigentumstheorie des Geldes von Heinsohn und Steiger. Heinsohn und Steiger haben unser "Geschäft" der Aufklärung sowohl gefördert wie erschwert - gefördert dadurch, daß sie geholfen haben, daß mehr Menschen den Blick auf das Geld als Wirkungsursache genommen haben, erschwert dadurch, daß sie durch eine eigene Theorie des Geldes Verwirrung gestiftet haben. Bei diesen Theoretikern ist der Ausgangspunkt des Geldes das Eigentum. Bei Bernd Striegel heißt es z. B.:

Man verpfändet also etwa sein eigenes Stück Land zur Kreditaufnahme und kauft mit dem Pfandwert Landmaschinen oder Saatgut ein, mit welchen man wiederum genau dasselbe Stück Land weiter bewirtschaftet, es also weiterhin nutzt, unverändert in Besitz hat.

<http://www.ueber-das-geld.de/>

Nun hatte ich im Urlaub die "Theorie des Eigentums" von Pierre-Joseph Proudhon mit (an anderer Stelle mehr darüber) und ich habe endlich gelernt, warum so häufig auf das römische Recht geschimpft wird. Vor den Römern und außerhalb ihres Herrschaftsbereiches gab es kein Eigentum am Boden. Und nun bin ich im englischen Bath in der von den Römern erbauten Therme und höre über das Gerät am Ohr, über das man sich in der gewählten Sprache die Sehenswürdigkeiten erläutern lassen kann, von Münzen aus der Zeit vor den Römern, die darauf schließen lassen, daß schon damals ein reger Handel bestanden haben muß.

Dann gibt es ja auch noch das Wissen über den Gebrauch und die Formen von Geld in China. Bei Walter Meier-Solfrian in seinem Buch „Ökosozial oder katastrophal“ im Abschnitt „4.4 Die Chinesen erfinden die Bankno-

ten“ zu lesen:

Im Jahr 221 v. Chr. hat der erste Kaiser des vereinigten Grossreiches China die Vielfalt der Käschrnünzen vereinheitlicht, rund mit quadratischem Loch, um sie an einer Schnur zusammen zu halten. Diese Münzen waren über 2000 Jahre in Gebrauch. Je nach Verfügbarkeit von Metallen waren sie aus Bronze, Kupfer, Blei oder Eisen.

Diese Prägungen und auch der Druck der Noten wurden – soviel ich verstanden habe – ohne Verpfändung von Eigentum vorgenommen. Es kann ja trotzdem sein, daß Geld irgendwo oder zeitweise aus Pfandscheinen entstanden ist. Dieser mögliche Vorgang reicht aber nicht für eine allgemeine Theorie des Geldes aus. Die Plausibilität ist bei dem Freigeld allemal größer. TA
